

Mitwirkende der Wiederaufnahme „Die schweigsame Frau“

In der Matinee aus Anlaß der Wiederaufnahme der Strauss-Oper „Die schweigsame Frau“ konnte Helga Schmidt als versierte Gesprächsleiterin drei Mitwirkende begrüßen: **Julie Kaufmann**, die die Rolle der Aminta übernimmt, **Birgit Calm**, die freundlicherweise für den erkrankten Wolfgang Rauch eingesprungen ist und die Carlotta verkörpern wird, und **Ronald H. Adler**, der die Wiederaufnahme der Rennert-Inszenierung einstudiert.

Zunächst wurden die historischen Hintergründe des Werkes beleuchtet: Nach Hofmannsthals Tod immer auf der Suche nach einem Libretto, wurde Richard Strauss vom Verleger Kippenberg 1931 auf den Dichter Stefan Zweig aufmerksam gemacht, der ihm 1932 den Text zur „Schweigsamen Frau“ nach dem englischen Dramatiker Ben Jonson (1573–1637) vorlegte. Strauss komponierte danach mit dem größten Vergnügen seine einzige „komische“ Oper. Das Werk wurde zunächst wegen des jüdischen Librettisten 1934 nicht zur Uraufführung freigegeben, bis es schließlich, angeblich von Hitler geprüft, am 24. 6. 1935 in Dresden

Premiere haben sollte. Doch als Strauss kurz zuvor bemerkte, daß auf dem Theaterzettel der Name Stefan Zweig fehlte, drohte er abzureisen. Der Name wurde wieder eingefügt. Ein Brief an den Dichter in der Schweiz, in dem Strauss seiner Empörung Luft machte, wurde von der Gestapo abgefangen, was zum Verbot des Werks nach der vierten Aufführung wegen angeblichen Mißerfolgs führte. So verschwand die Oper aus deutschen Spielplänen bis 1947.

Sodann stellten sich die Sängerinnen und der Regisseur mit ihren Kürzestbiografien vor und erläuterten ihre Auffassung der Rollen. Inhaltliche Parallelen mit „Don Pasquale“ und dem „Barbier von Sevilla“ sind unverkennbar, denn auch hier wird ein alter, reicher Junggeselle von einer jungen Frau überlistet. Doch sind die Gestalten des Sir Morosus und der Aminta viel feiner und psychologisch eingehender gezeichnet.

Frau Kaufmann, Amerikanerin aus Iowa, hatte die erste Möglichkeit, nach Europa zu kommen, ergriffen. Zuerst Mitglied des Zürcher Opernstudios, dann Schülerin von Judith Beckmann in Hamburg, wurde sie für zwei Jahre nach Hagen als Koloratursoubrette, dann nach Frankfurt engagiert. Zwei Jahre später war sie bereits Mitglied der Bayer. Staatsoper. Sie empfindet die Aminta als sehr weibliche, zarte, liebevolle Figur, die die Kratzbürste Timida (= Schüchterne) nur spielen muß, nicht ohne Mitgefühl für den von ihr gefoppten Morosus.

Frau Calm, die aus Lübeck stammt, und dort sowie in Hamburg stu-

geholt und war für die letzten drei Jahre sein Assistent bei den Inszenierungen von Don Giovanni, Figaro, Ariadne, Ring, Falstaff u. a. Adler führte auch Regie in anderen Städten, kehrte aber gern nach München zurück, wo seine Familie lebt und er zusammen mit seiner Frau auch am Opernstudio wirkt. Er empfindet die Regienacharbeit als dankbare Aufgabe, besonders wenn, wie in der „Schweigsamen Frau“, Konzept und Bühnenbild stimmig und logisch sind. Dann beschränkt sich die Arbeit vor allem auf die Rekonstruktion der technischen Abläufe und das Einfügen der neuen Sänger mit ihren anderen Charakteren. Dabei helfen die

alten Videobänder und Regiebücher. Bei weniger geglückten Inszenierungen hat der nachschaffende Regisseur eher die Möglichkeit zu eigener Profilierung (= was von der Presse mangels Hintergrundwissen selten anerkannt wird!).

Zuletzt wurde anhand des Inhalts und der neuen Besetzung auch auf die musikalische Bedeutung der Oper eingegangen. Im 460-seitigen Klavierauszug mußten viele Striche vorgenommen werden, denn „rechter

Spaß bleibt nur dann heiter, wenn er nicht zu lange währt“, singt der Barbier. Das Werk beginnt mit einer Potpourri-Ouvertüre, enthält zahlreiche Sprechszenen, die jedoch meist von Musik untermalt werden, große und turbulente Ensembles, sowie zarte, lyrische Canzonetten und Duette. Opernkenner können manches Musikzitat, z. B. aus Rigoletto, Rheingold, Frau ohne Schatten, Krönung der Poppea, aufspüren. Dabei dürfte auch die Diskrepanz zwischen dem großen Orchester und einer „schweigsamen“ Frau, sowie einem gehörgeschädigten, lärmempfindlichen alten Admiral als Opernhelden auffallen.

Am Ende des turbulenten Geschehens kommt Sir Morosus zu dem Schluß: „Wie schön ist doch die Musik – aber wie schön erst, wenn sie vorbei ist!“

Ob wir ihm als Opernpublikum da zustimmen werden? *Herta Starke*



Foto: IBS

dierte, ist nach ihrem ersten Engagement in Osnabrück nun bereits die dritte Spielzeit in München. Sie fühlt sich durch ihre Stimmlage und knabenhafte Gestalt besonders für Hosenrollen prädestiniert, wie z. B. den Niklas (Hoffmanns Erzählungen), Cherubino (Figaro) oder Siebel (Faust) mit dem Hochziel des Rosenkavaliers.

Ronald H. Adler, der schon viele Rennert-Inszenierungen mit Erfolg aufpolieren konnte, ist der Sohn des kürzlich verstorbenen Intendanten der San Francisco Opera, welcher diese in 28 Jahren zur internationalen Weltbühne ausbauen konnte. Dort hat er das Theaterwesen von Grund auf kennengelernt und dann in Kalifornien, Köln und München Musik- und Theaterwissenschaften studiert. Nach kurzer Rückkehr in die Heimat wurde er Regieassistent in Stuttgart. Zuerst von Rennert abgewiesen, wurde er dann doch nach München